

**Abb. 2.** Teichwasserläufer mit aufwärts gebogenem Schnabel (vgl. Text) am Flachsee, 28. April 1984. Aufnahme R. Stocker, Muri.

Der starke Wind (Bise) veranlaßte die Vögel, meistens den Hals einzuziehen. Dadurch war die typisch aufrechte Haltung dieses zierlichen Vogels nur selten zu sehen. Die eleganten Bewegungen erinnerten mich stark an den Stelzenläufer. Im seichten Schlickwasser suchten die beiden Teichwasserläufer zwischen dem angeschwemmten Material nach Nahrung. Häufig setzten sie sich auch auf langsam treibendes Schwemmholz und pickten ihre Nahrung von der Wasseroberfläche ab. Beim Auf-fliegen konnte ich Bruchwasserläufer-ähnliche Rufreihen vernehmen und beim Vertreiben eines Artgenossen ein leises Trillern.

In der Schweiz gehört der Teichwasserläufer zu den seltenen Limikolenarten. Die meisten Durchzügler wurden im Frühjahr zwischen Ende März und Ende Mai beobachtet. Für die Zeit von 1934 bis 1974 liegen 75 Daten vor (Glutz et al., Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 7, 1977, S. 444). Seit 1975 bis Frühjahr 1984 wurde die Art 18mal beobachtet (Beobachtungsarchiv der Schweizerischen Vogelwarte Sempach). 15 Nachweise fallen auf den Heimzug zwischen dem 8. April und 24. Mai gegenüber nur 3 Wegzugdaten zwischen dem 2. Juli und 25. August (vgl. Schuster et al., Die Vögel des Bodenseegebietes, 1983, S. 185).

Bruno Schelbert, Widen

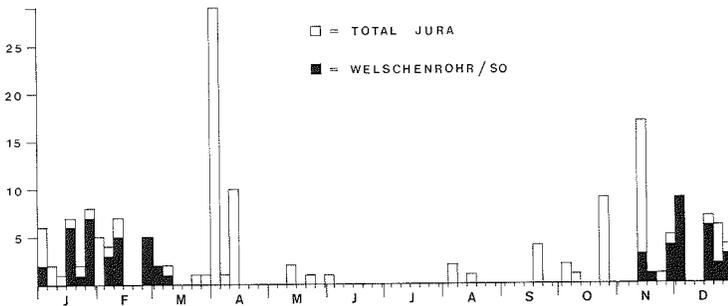
### **Zum Vorkommen der Alpenbraunelle *Prunella collaris* im Schweizer Jura**

In der Schweiz ist die Alpenbraunelle ein verbreiteter Brutvogel in der kahlen Felsregion der Alpen und Voralpen; vom Jura fehlen Brutnachweise (J.-C. Praz in: Schifferli, Gérardet & Winkler, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980), doch sind zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und 1916 mehrere Brutzeitbeobachtungen bekannt geworden (s. Corti, Juravögel,

Chur 1962). Begründeter Brutverdacht bestand in jüngster Zeit im Haut-Jura gessien/Ain (Rolandez, Nos Ois. 35: 372–373, 1980) und am Creux-du-Van/NE (S. Aubry in Vorb.). Sichere Brutnachweise stehen noch aus, sind aber bei gründlicher Nach-suche wohl in nächster Zeit zu erwarten. Während die Art im Schwarzwald als Brutvogel fehlt (Hölzinger, Knötzsch, Kroymann & Westermann, Die Vögel Baden-Württembergs, Anz. orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft, 1970) ist aus den Vogesen in den letzten Jahren eine Brut bekannt geworden (Thomas, Ciconia 4: 162, 1980).

Zwei persönliche Mai-Feststellungen der Alpenbraunelle veranlaßten mich, alle Beobachtungen von Durchzüglern und Wintergästen aus dem Schweizer Jura zusammenzustellen. Das Material stammt aus den Archiven der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und der Centrale ornithologique romande, und wird durch unveröffentlichte Daten einiger Feldornithologen (briefl. Umfrage), vornehmlich aus dem Solothurner Jura, ergänzt. Es werden nur Beobachtungen aus dem Zeitraum von 1959 bis 1982 ausgewertet; Daten aus dem grenznahen französischen Jura sind nicht miteinbezogen worden. Die zusammengetragenen Daten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da selbst von Mitarbeitern der beiden oben genannten Meldezentralen nicht alle Alpenbraunellen-Beobachtungen gemeldet werden. Ebenso können die meist zufällig gesammelten Daten nur ein grobes Bild von Phänologie und Vorkommen vermitteln, denn abgesehen von wenigen Ausnahmen (z. B. E. Gunzinger bei Welschenrohr/SO) wird im Winter von Feldornithologen kaum regelmäßig im Jura nach Alpenbraunellen gesucht.

**Phänologie.** Von 1959 bis 1982 sind im Schweizer Jura mindestens 159 Alpenbraunellen (54 Beobachtungen) festgestellt worden. Abb. 1 zeigt die jahreszeitliche Verteilung der beobachteten Vögel. Die Daten von Anfang Juni und vom August betreffen Brutzeitbeobachtungen (s. oben). Vögel mit längerer Verweildauer wurden jeweils mehreren Pentaden zugerechnet. – Im Herbst werden die ersten Vögel, abgesehen von einer isolierten Septemberfeststellung (4 am 18. 9. 1980 Creux-du-Van/NE, Ph. Grosvernier), im Oktober beobachtet: 2 am 5. 10. 1968 Moron/NE (G. Kurz); 1 am 11. 10. 1959 Küttigen/AG (A. Camenzind). Zwischen Mitte November (64. Pentade) und Mitte April (21. Pentade) wird die Art mehr oder weniger regelmäßig gemeldet. Im Frühjahr treten im Mai noch einzelne Nachzügler auf (letztes Ex. am 24. 5. 1970 Obergrenchenberg/SO, R. Gardi). Die auf Abb. 1 erkennbaren Häufungen um Mitte November (64. Pentade) und Anfang April (19. Pentade) weisen auf Zughöhepunkte hin, doch muß hier erneut betont werden, daß aus dem Hochwinter (Dezember-Januar) relativ wenig systematisch gesammeltes Material vorliegt. Die Vögel können einzeln oder truppweise angetroffen werden; folgende größere Ansammlungen sind bekannt: 9 am 25. 10. 1959 Col de Porte-La Dôle/VD (A. Lemma), 10 am 12. 4. 1968



**Abb. 1.** Jahreszeitliches Auftreten von 159 Alpenbraunellen (54 Beobachtungen) im Schweizer Jura in der Zeit von 1959 bis 1982. Ordinate = Anzahl Vögel (Pentadensummen), Abszisse = Monate.

Chasseral/BE (Th. Marbot), 24 (in Gruppen von 6, 5, 6, 2 und 5) am 3.4.1976 Chasseral/BE (J.-P. Biber). Im Herbst und Frühjahr verweilen die Vögel wahrscheinlich oft nur kurze Zeit im Gebiet. Im Winter wurde die längste Verweildauer bei Neuenburg (1 Ex. vom 12.1. bis 5.2.1961 R. & M. M. Memmert, J.-P. Zinder) und bei Evillard/BE (1 Ex. vom 28.12.1970 bis 7.1.1971, R. Schaepper) festgestellt. Bei Welschenrohr/SO beobachtete E. Gunzinger (briefl.) die Art von 1975/76 bis 1981/82 nur in einem Winter nicht. Die Vögel verweilen dort in wechselnder Anzahl wahrscheinlich den ganzen Winter hindurch im Gebiet (z. B. zahlreiche Beobachtungen von 1 bis 6 Ex. zwischen 15.11.1975 und 1.3.1976 sowie 1 bis 7 Ex. zwischen 28.11.1976 und 8.3.1977).

**Beobachtungsorte, Biotop.** Die 54 Beobachtungen verteilen sich auf 19 verschiedene Lokalitäten. Diese liegen zur Hauptsache auf der ersten und zweiten Jurakette vom Waadtländer Jura ostwärts bis ins Gebiet des Unteren Hauensteins/SO, BL in Höhenlagen von 380 bis 1650 m ü. M. Es wird keine bestimmte Höhenlage bevorzugt; ausschlaggebend ist vielmehr geeignetes Gelände wie weithin sichtbare Kalksteinwände sowie kurzrasige, steinige Kammregionen. Die meisten Beobachtungen (41%) stammen von Welschenrohr/SO (61 Ex./22 Beob., s. Abb. 1). Bei diesem Rast- und Überwinterungsplatz handelt es sich um eine etwa 1500 m lange und bis 250 m hohe, steil bis senkrecht abfallende, von Grasbändern durchzogene und z. T. verbuschte Kalksteinwand. Weitere Stellen, an denen mehr als dreimal Alpenbraunellen auftraten, sind der Chasseral/BE (41 Ex./4 Beob.), die Balmflue nördlich von Solothurn (9 Ex./5 Beob.) und der Creux-du-Van/NE (9 Ex./5 Beob.). Es fällt auf, daß es sich bei den vier genannten Lokalitäten allgemein um ornithologisch interessante Gebiete handelt, die öfters von Beobachtern besucht werden. In «Felsbiotopen» suchen die Alpenbraunellen bei hohen Schneelagen gewöhnlich auf rasch ausapernden Grasbändern nach Nahrung. E. Gunzinger (briefl.) beobachtete die Art bei Welschenrohr/SO vor allem in schneereichen Wintern. Als weitere Aufenthalts- und Nahrungsgebiete sind Geröllhalden, ausapernde Bergweiden, moosüberwachsene Felsen

bzw. Steine in Bergbächen, Großbaustellen etc. bekannt. An Picknickplätzen und an Vogelfutterstellen wird im Winter pflanzliche (gekochte Küchenabfälle, diverse Samenkörner etc.) wie auch tierische Nahrung (ausgelegte Fliegen, Reste von Blut- und Leberwürsten etc.) aufgenommen (R. Schaepper briefl.).

Die Übersicht zeigt, daß die Alpenbraunelle im Gegensatz zu anderen alpinen Vogelarten (z. B. Alpendohle *Pyrrhocorax graculus* und Schneefink *Montifringilla nivalis*) außerhalb der Brutzeit in offenen und felsigen Gebieten des Juras fast alljährlich angetroffen werden kann. Im Hochwinter tritt sie wahrscheinlich zahlreicher als bei den Beobachtungen zeigen.

Dr. N. Zbinden, Schweizerische Vogelwarte Sempach, und Dr. P. Géroudet, Centrale ornithologique romande, haben mir die Beobachtungen aus den beiden Archiven überlassen. Dr. R. Winkler hat freundlicherweise das Manuskript durchgesehen. Mehrere Feldornithologen, namentlich E. Gunzinger, haben mir unveröffentlichte Beobachtungen zukommen lassen. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Walter Christen, Rüttenen

### Überwinterung der Bergstelze *Motacilla cinerea* im Oberemmental

In der Schweiz verlassen Bergstelzen ihre höher gelegenen Brutgebiete in der zweiten Hälfte September und nur wenige bleiben bis im November (Glutz, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962; Lüps et al., Die Vogelwelt des Kantons Bern, Orn. Beob. 75, Beiheft, 1978). Januarbeobachtungen oberhalb 600 m ü. M. sind sehr selten. In den Jahren 1958–1981 wurden in der ganzen Schweiz an 186 verschiedenen Orten im Januar Bergstelzen beobachtet (Beobachtungsarchiv der Schweiz, Vogelwarte, L. Schifferli, von denen 172 (92,5%) unterhalb 600 m liegen, je 4 (je 2,2%) zwischen 601–700 m resp. 701–800 m und 3 (1,6%) zwischen 901–1000 m. Drei Vorkommen liegen oberhalb 1000 m: